

Zahl der Drogentoten um 9,6 Prozent gestiegen / Gedenktag am 21. Juli

# Unterstützung statt Ausgrenzung MV 16.7.20

**RHEINE.** Seit mehr als 20 Jahren ist der 21. Juli internationaler Drogentotengedenktag. Grund genug für die Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle, Aktion Selbsthilfe auch für Rheine und Umgebung auf dieses Thema aufmerksam zu machen, heißt es in einer Pressemitteilung.

Im vergangenen Jahr sei die Zahl der Drogentoten erneut deutlich gestiegen, berichtete die Bundesdrogenbeauftragte Daniela Ludwig kürzlich. Insgesamt seien 1398 Menschen durch Rauschgiftkonsum ums Leben gekommen. Das war ein Anstieg um 9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Hauptursache seien nach wie vor Überdosierungen von Opioiden wie Heroin oder Morphin sowie die Kombination mit anderen Substanzen. Allerdings hätten sich die Todesfälle aufgrund von Kokainkonsum, Amphetaminen oder anderer synthetischer Substanzen in den vergangenen Jahren fast verdoppelt. 273 Personen kamen da-

durch zu Tode.

„Diese Zahlen können wir nicht hinnehmen“, erklärte Ludwig, „wir brauchen flächendeckende Substitutions- und Hilfsangebote, auch in der Corona-Krise.“ Leben könne nur dann gerettet werden, wenn die Hilfsangebote vor Ort noch besser und vor allem lückenloser würden. Die Drogenbeauftragte forderte einen gesellschaftlichen Konsens, dass Sucht eine schwere Krankheit und kein Ausgrenzungsgrund sei. „Auch in Rheine und Umgebung sterben jedes Jahr (junge) Menschen an den direkten oder indirekten Folgen von Drogenkonsum“, sagt Joachim Jüngst, Leiter der örtlichen Drogenberatungsstelle.

Ausgrenzung und soziale Isolierung spielten hier oft eine wichtige Rolle. Gerade in der jetzigen Zeit der Corona-Pandemie merkten die Mitarbeiter in der Beratungsstelle deutlich, wie wichtig vor allem niedrigschwellige Unterstützungen von Dro-



Zum internationalen Drogentotengedenktag wird es auch in der Rheiner Innenstadt Gedenkaktivitäten geben.

gengebrauchern sind. Einige kommen aus ihren zum Teil sehr schlechten Wohnverhältnissen nicht raus, darum ist es umso wichtiger, dass

Wohnraum, soziale und medizinische Hilfen müssen ein Menschenrecht sein – ob mit oder ohne Corona“, sagt Jüngst.

Am 21. Juli wird die Drogenberatung daher in der Innenstadt von Rheine auf das Thema aufmerksam machen. Von 13 bis 16 Uhr wird es kleinere Aktionen auf der Emsstraße geben, und es werden Infomaterialien zum Thema verteilt.

In der Beratungsstelle wird in diesem Jahr nur eine kleine Gedenkaktivität durchgeführt. Wegen der Aufenthaltsbeschränkung im Kontaktladen „Cafe Relax“ kann dort kein Gedenktreffen wie in den vergangenen Jahren stattfinden. Es können immer nur sechs Personen gleichzeitig anwesend sein. In diesem Jahr soll dabei verstärkt auf das Thema der Wohnungsproblematik eingegangen werden.

Nähere Informationen zum Thema gibt es auf der Webseite der Drogenberatung. [www.drogenberatung-rheine.de](http://www.drogenberatung-rheine.de)